

Anredeverhalten zwischen Tierhalter:innen und Hund während der alltäglichen rumänischen Gassigesprächen

(Addressing Behaviour between Pet Owner and Dog during the Daily Romanian Dog-Walking Conversations)

Ioana Hermine FIERBINȚEANU
Universität Bukarest

Abstract: *This paper deals with the analysis of authentic data collected in Romania during walk-in conversations. The conversations represent "small talk". It is about the contribution of dogs to communication and the establishment of contacts between unknown communication participants. The study shows that dogs help their owners to get in touch with strangers, facilitate communication between strangers and build trust between the interlocutors. Dogs are not only regarded as pets, but as family members and are treated and addressed like children.*

Keywords: *small talk; everyday conversation; dog walking; communication with dogs in Romania; reverse address; "mami";*

1. Einleitung

Viele Menschen haben sowohl in Rumänien als auch im deutschsprachigen Raum Haustiere -Hunde, Katzen, Hamster, Papageie, usw., da ihnen das Zusammenleben mit diesen sehr wichtig ist, sie gelten als Sympathieträger und „Türöffner“, sie fördern soziale Kontakte. Durch die besten Freunde des Menschen sind die Homo sapiens nicht so einsam, da die Sprecher:innen mit den Haustieren sprechen als ob sie Menschen wären. Soziologen (Bergmann 35) und Soziolinguisten (Malinowski 314) haben sich schon mit der Kommunikation über die Haustiere und mit den Haustieren aus der Perspektive der phatischen Kommunikation Sprechakte gemeint, die lediglich einer sozialen Funktion entsprechen, beschäftigt. Auf den fachübergreifenden, zwischenmenschlichen Zustand und die Gesamtheit sittlicher Normen und Maximen geht (Mello 86) ein. Tierhalter kommunizieren mit ihren Haustieren (Tannen 417) so, als ob die Haustiere echte Menschen wären, wobei eine gewisse Uneinheitlichkeit in Form und Funktion besteht. Weniger oder kaum wurde der Kommunikation zwischen Hundebesitzer:innen, die einander gar nicht kennen und einander zufällig während eines Spazierganges mit dem eigenen Haustier in dem Rumänischen begegnen, Beachtung geschenkt. Es ist noch unklar, wie freundlich diese Kommunikationsteilhaber zueinander sind und ob sie miteinander in Kontakt mit einer bestimmten Intention treten (Esser 161ff.). Aus ethnografischer Perspektive beschäftigt sich mit der sozialen und

situativen Bedingtheit der Ausdrucksweise Hymes (272): „the artful accomplishment of a social act“ definiert er als Sprache und bezeichnet als „communicative competence“ das, was Sprecher situations- und kulturspezifisch als adäquat erachten und in die Tat umsetzen.

Die Gespräche während des Spaziergangs mit den Haustieren bzw. den Hunden sind als „Alltagsgespräche“ zu verstehen, die durch die Menschen beeinflusst und verursacht werden, in der Gesellschaft stattfinden und während der Gespräche abgewandelt werden (vgl. Kotthoff 197). Haustiere bezeichnet bereits Bergmann (Bergmann 88) als kommunikative Ressourcen, da manchmal der Wechsel des kommunikativen Fokus auf beispielsweise eine Katze oder einen Hund in einem Gespräch ein Instrument zur thematischen De-Blockierung darstellt, sodass es ein Schachzug der Beendigung (nicht der Bereinigung) eines Konflikts darstellt. Durch die phatische Qualität einer Katze, eines Hundes, eines Wellensittichs usw. ist es für die Kommunikationsteilhaber einfacher den "working consensus" (Goffman 43) zu erhalten. Dank der Haustiere können zwei Parteien erneut in Kontakt treten und einer Differenz ohne Gesichtsverlust ein Ende machen. Mittels Tiere kann eine Indirektheit betrieben werden.

2. Der erfahrungsgemäße Analysekontext

Mit Hilfe der Gesprächsanalyse (Deppermann 55) wird die Palette der kulturellen Taktiken dargestellt. Zur Verfahrensweise gehört die systematische Beobachtung des gewählten Feldes, das Gespräch mit den Beteiligten, Interviews und Gruppendiskussionen sowie das längere Beobachten von Produktions- und Rezeptionsprozessen.

Die Untersuchungsdaten stammen aus Gesprächen, die während des täglichen Spaziergangs mit einem kleinrassigen Hund X im Jahr 2017 entstanden sind. Es wurden mehrere Gespräche (mit Hundeherr:innen) aufgenommen, die nicht länger als eine Minute dauern. Sie wurden mit GAT 2¹transkribiert. Die Bewilligung zur Datenbenutzung zwecks Erforschung der Daten wurde eingeholt und dieselben anonymisiert. Deppermann vertritt die Ansicht, dass es sich um die Interpretation sowohl durch die Interagierenden selbst als auch durch die Untersuchenden handelt, da diese auch gesprächsexternes Wissen einbringen müssen. „Sinn und Ordnung im Gespräch ist keine Frage eines einfachen Ablesens oder Hörens“ (Deppermann 102).

In meiner Untersuchung gehe ich der Frage nach, wie die Beiträge im Rumänischen „an den Hund“ gerichtet werden, ob es rekurrent spezifische Gesprächspraktiken gibt und was die Funktion dieser sozialen Praxis ist? Ich

¹ GAT 2 – Gesprächsanalytische Transkription 2

gehe auf die funktionalen Aspekte des Adressierungsverhaltens in der Mensch-Tier - Interaktion im Rumänischen und die Formulierungstätigkeiten ein.

3. Das Gassigespräch

Bis jetzt wurde das Mensch-Hund-Zusammenspiel aus linguistischer Perspektive in geringem Maße untersucht. Tannen (200) als auch Mitchell (134) behandeln die Rolle der Kommunikation mit dem Hund, ohne jedoch auf gegebene Situationen einzugehen. Tannen (209)/(Bergmann (198) schätzen die Haustiere als kommunikative Quelle. Torres Cajo/Bahlo (76) betrachten die Gespräche beim Gassigehen aus gattungsanalytischer Perspektive, als: „interaktiven [Prozess] zwischen einander fremden Hundebesitzer:innen [...], die quasi zufällig im Rahmen des täglichen Gassigehens in Interaktion treten (müssen)“. Der Hund und das Kommunizieren mit ihm stellt innerhalb der Textsorte für den Menschen eine Kommunikationsressource dar. Die sich ergebende Frage ist, wie die „an den Hund gerichteten“ Beiträge kontextualisiert werden. Es handelt sich dabei um immer wiederkehrende Gesprächspraktiken, um ihre Funktion und Fülle in der Realität und ihre Bedeutung für die interpersonelle Kommunikation. Des Weiteren wird die Rolle der Anrede innerhalb der Mensch-Tier-Kommunikation untersucht. In derselben besteht nicht die Möglichkeit der Zuordnung der Erwidierungsgebots oder des Gebrauchs eines falschen Pronomens, man kann jedoch zwischen direkten und indirekten Adressat:innen unterscheiden. Die Teilnehmer:innen des untersuchten Gesprächs befinden sich in einer Face-to-Face-Interaktion, sie stehen Anredeproblemen gegenüber, da sie sich in einer bestimmten kommunikativen Situation befinden und an einem unbewussten Mehrparteiengespräch teilnehmen, sodass „nominale und pronomiale Anreden die personale Ausrichtung der eigenen Rede [übernehmen]“ (Schwitalla 499). Die ursprüngliche Rolle der nominalen Anredeformen ist den Sprecherwechsel anzuregen und den Dialog durchzustrukturieren (Sacks/Schegloff/Jefferson 74). Sobald ein Empfänger ausgewählt wurde, wird dieser angesprochen. Die Wahl der Äußerungen (z.B. du bzw. tu statt Sie bzw. dumneavoastră) kann eine Beleidigung darstellen. Sie dienen der Selektierung der Angesprochenen oder bei der Erzeugung und Verbesserung der Aufmerksamkeit des Gesprächspartners oder helfen bei dem Zuweisen einer sozialen Rolle, während die nonverbalen Mittel wie Körperposition und ununterbrochener Blickkontakt (Kendon 98) die Interaktion unterstützen.

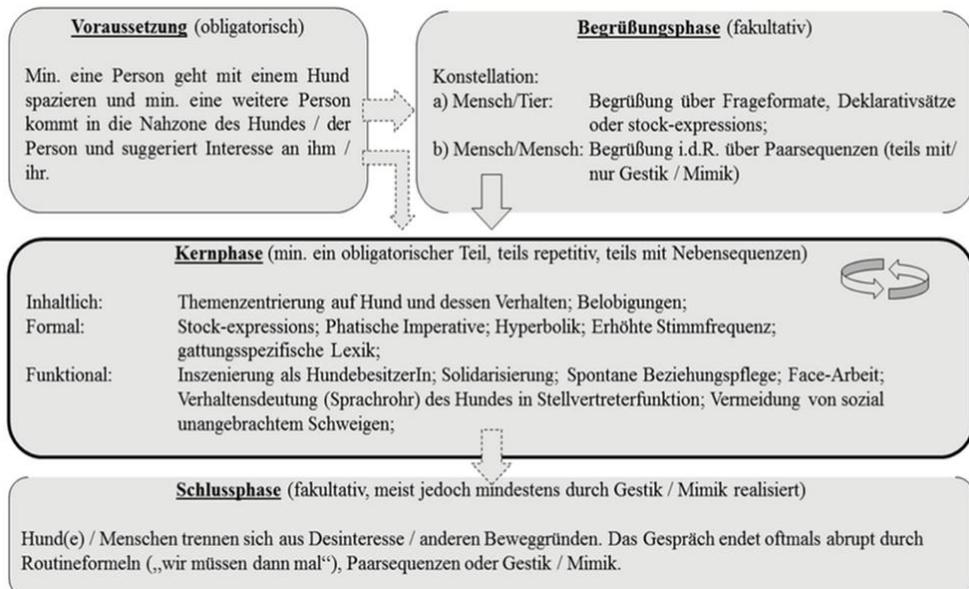
3.1. Der Hund und die Kommunikation

Die Soziologen und Psychologen betrachten den Hund als eine Interaktionsressource oder als ein mögliches Gesprächsthema zwischen einander fremden Personen „[provide] a ready focus of attention and supply of safe conversational topics, thus reducing the chances of offensive glances or

words“ . (vgl. Robins/Sanders/Cahill 22). Durch die Anrede eines Hundes wird dieser zu einer Initiationsquelle, er stellt keine potenzielle face-Bedrohung der ansprechenden Partei dar und trägt auch nicht zur Ablehnung der angesprochenen Person bei (vgl. Robins/Sanders/Cahill 22).

Die Tiere bewirken in der menschlichen Kommunikation den „ice breaker“-Effekt (Rogers/Hart/Boltz 274), sie entwickeln sich zu sozialen Begleitern, wenn es um ältere Kommunikationsteilhaber geht, die einen stereotypischen Redestil entwickeln, da diese ihre Haustiere wie echte Menschen anreden „asking their pets questions, and pausing, as if the animals were going to reply“ (Rogers/Hart/Boltz 274). Dabei treten laut Mitchell (123) repetitive Sequenzen und verbale Kontrolle und Aufmerksamkeitsgenerierung auf, die als typisch für den Stil der Mensch-Hund-Interaktion zu betrachten sind. Die Interaktion mit den Haustieren ist immer humorvoll, es wird Lob ausgesprochen, man behandelt die Haustiere wie Kinder, man zeigt ihnen Sympathie, betrachtet sie als Familienmitglieder, da sie immer die Bindungen zwischen den Individuen stärken. Tannen (417) und Torres Cajo/Bahlo (201) führen eine gattungsanalytische Untersuchung durch und betrachten die Gassigespräche als spezifische verfestigte Muster, die außen- und binnenstrukturell sind und aus einer fakultativen Begrüßungsphase und hundezentrierten Themen wie Rasse, Aussehen oder Verhalten bestehen.

Gassigespräche Phaseneinteilung (Grafische Erläuterung: Gestrichelte Pfeile zeigen an, dass der Verlauf fakultativ, aber nicht obligatorisch ist) (Torres Cajo/Bahlo 87)



3.2. Anrede innerhalb der Gassigespräche im Rumänischen - Beispiel 1

(der Hund steht bei seinem Herrchen und wedelt)

022 FH <<zum Hund> cine e un băiat frumos?/wer ist ein schöner junge?

023 (.)

024 H eu îs./ich bin's.

025 H tom <<răzând/lachend>

026 FH <<zum Hund> stai mami, nu sări pe mine!/ruhig junge, spring nicht auf mich!

H - Herrchen

FH - Herrchen

Das erste untersuchte Beispiel stellt ein Gespräch zwischen einer Spaziergängerin (H – das Herrchen) mit ihrem kleinwüchsigen Hund namens Tom und einer zweiten Spaziergängerin (FH - das fremde Herrchen), die ebenfalls einen kleinen Hund an der Leine hat. Zwischen den beiden Herrchen beginnt ein Alltagsgespräch, während die beiden Hunde einander beschnüffeln. Dadurch fühlen sich die Herrchen verpflichtet miteinander in sozialen Kontakt zu treten. Das FH richtet sich an den kleinwüchsigen Hund Tom, indem sie eine Frage an ihn richtet: *cine e un băiat frumos?*, eine Frage durch die sie auch ihre Bewunderung zum Ausdruck bringt: *cine e un băiat frumos?/wer ist ein schöner junge?* Die Frage deutet auf ihr Verlangen hin mit dem Hund und seinem Herrchen zu kommunizieren, indem sie durch eine Geste und durch den Blick auf den Hund deutet. Beide Herrchen sind sich der Kommunikationssituation bewusst: sie befinden sich mit ihren Hunden, die an der Leine sind, in der Nähe eines Hundespielplatzes, sodass sich das eine Hundeherrchen der Mehrfachadressierung bedient, um mit dem anderen Herren in Kontakt zu treten. Die „absichtliche Mehrfachadressierung“ ist eine Äußerung, die „willentlich und wissentlich [...] an zwei oder mehrere Adressaten [gerichtet ist] und [...] in bezug [sic!] auf die verschiedenen Adressaten unterschiedlichen Handlungsmustern zugeordnet werden muß [sic!]“ Kühn (63). Der Hund stellt ein primäres Handlungsmuster dar, da die Interaktion mit dem Tier nur das Bewirken einer Reaktion zur Folge hat. Die Frage eröffnet eine Leerstelle, die von dem Herrchen durch ein untergeordnetes Handlungsmuster geschlossen wird. *Wer ist ein schöner Junge?* ist eine Frage, die an einen Menschen und an ein Haustier gleichzeitig gerichtet werden kann. Es ist klar, dass die Sprecherin sich an den Hund richtet, den er als schönen Jungen bezeichnet. Die Frage, wer ein schöner Junge ist, die eigentlich eine Frage nach dem Namen des Hundes ist und zugleich ein Kompliment und bringt mit sich die Antwort: *ich bin's* (Schegloff/Sacks 173). Durch die Mehrfachadressierung antwortet nach einer Pause der Besitzer des

kleinwüchsigen Hundes, indem er sagt: ich bin es, um in dem darauffolgenden Satz den Namen des Hundes *Tom* zu nennen. Er antwortet statt des Hundes, der als Junge bezeichnet wurde, da er sich angesprochen gefühlt hat, obwohl der Fragende seinen Blick auf den wedelnden Hund gerichtet hat. Auf die Ergänzungsfrage (vgl. Helbig/Buscha 201) folgt eine verbalisierte Antwort, da eine rein tierische Reaktion beispielsweise ein Schwanzwedeln unzureichend sind. Die Antwort des Herrn H als Stellvertreter des Tieres gehört zur gängigen kommunikativen Praxis, da es allgemeines Wissen ist (keiner der Kommunikationsteilhaber wundert sich), dass nicht der Gefragte sondern der Hundherr antworten wird (Stalnaker 102).

Durch eine Echostruktur (Knobloch 112ff.) erfolgt die lachende Antwort „Tom“, da die indirekte Mehrfachadressierung die Interagierenden antworten lässt, da trotz des Einbezugs des „Hundes“ der als „Familienmitglied“ aufgefasst wird, ein Mensch antworten muss. Der Hund kann nichts verbalisieren, seine Antwort vollzieht sich durch das aufmerksame Beobachten des Sprechers, er läuft auf diesen zu und wedelt mit dem Schwanz.

Sobald er sich in der Nähe des FHs befindet, springt er wedelnd auf diesen, der - *stai mami, nu sări pe mine!*/ruhig junge, spring nicht auf mich! ausruft. Das rumänische *mami* ist eine typisch rumänische Anredeform, die umgekehrte Anrede in diesem Fall. Normalerweise richten sich Kinder an ihre Mütter mit der Anrede *mami*. Im Falle der umgekehrten Anrede wird *mami* von der Mutter an ihre Kinder gerichtet und sogar an Haustiere. Der Hund wird vom FH mit *mami* angesprochen, als er ihn bittet, nicht auf ihn zu springen. Diese Anredeform ist darauf zurückzuführen, dass das FH mit dem Hund wie mit einem Kind spricht und so seine Zuneigung zum Ausdruck bringt. Durch diese Liebenswürdigkeit, die Behandlung des fremden Hundes wie ein Kind, kann der Kommunikationsteilhaber das Entgegenkommen des Hs für sich gewinnen.

3.3. Anrede innerhalb der Gassigespräche im Rumänischen - Beispiel 2

023 ((Tom läuft der viel größeren Aika hinterher (2.0))

024 FH2 <<zu Tom> hm (.) Tom,

025 FH2 *îți place fata = nu-i așa?*/du magst das Mädchen, oder?

026 FH2 [*Ha hahaha*] hahahaha,

027 H [*ha:HaHa*,]

028 FH2 <<*răzând către Tom*/lacht und wendet sich an Tom> *Ea NU te vrea*/Sie will dich NICHT.

029 H ((*râde*/lacht))

030 H <<:-> *îți trebuie un SCĂnel*/duuuu brauchst ein StÜHlchen

H – Herrchen

FH2 – Fremdes Herrchen

Die Kommunikationsteilhaber sind während des Spaziergangs voneinander abhängig, was zu bedeuten hat, dass sie miteinander über ihre Kommunikationsressource dem Hund in Kontakt bleiben müssen. Wenn Herrchen und ihre Haustiere sich einander nähern, kommen sie ins Gespräch. Die Herren sprechen die Hunde geradewegs an durch Sequenzen, die sich wiederholen können, sodass keine indirekte zwischenmenschliche Kommunikation stattfindet. FH2 bemerkt, dass nur Tom, der kleinwüchsige Hund, Interesse an der größeren Hündin namens Aika hat. Er richtet sich an den Hund und benutzt ihm gegenüber die Frage: *îți place fata = nu-i așa?/du magst das Mädchen mit dem tag-question „= nu-i așa/oder?“* Es ist ein Gliederungssignal, auf das eine Antwort mit „response-elicitation effect“ (Anderson 2 zit. nach Hagemann 146) folgen sollte. Ehe es zur Antwort des Hs kommt, lacht FH2 über seine Feststellung. H nimmt die günstige Gelegenheit der Turnübernahme wahr und bestätigt die Behauptung, indem er auch über die entstandene Situation lacht. FH2 setzt lachend fort, indem er feststellt, dass kein Interesse von Seiten der Hündin besteht: *Ea NU te vrea/Sie will dich NICHT*. H reagiert bestätigend indem er lacht und mit der Feststellung fortsetzt: *îmți trebuie un SCAunel/duuuu brauchst ein StÜHlchen*. H versucht seinem Hund zu helfen, der umsonst die Hündin umwirbt, da diese ihn mit Gleichgültigkeit behandelt und zu groß für ihn ist. Es handelt sich um keine Kritik, es ist nur ein Scherz über den kleinen Hund, der von Toms Hundebesitzerin ausgeht, um jede mögliche face-Bedrohung zu umgehen. Die humorvolle facebedrohende Äußerung stammt vom H von Tom, um gemeinsam lachen zu können.

Die rumänischen Tierhalter richten sich hemmungslos an die fremden Hunde mit Hilfe der Mehrfachadressierung. Die Hunde werden wie eigene Kinder und Familienmitglieder behandelt, daher geduzt und mit *mami* (umgekehrte Anrede zwischen Mutter und Kind im Rumänischen) angesprochen. Sie werden gelobt und bewundert (sich wiederholende Praktiken), um mit den fremden Hundehaltern ins Gespräch zu kommen und Näheres über deren Haustiere in Erfahrung zu bringen.

Schlussfolgerungen

Das Gespräch zwischen Mensch und Hund während des Gassigehens ist eine sich wiederholende sprachliche Handlung, durch die man unterschiedliche Kommunikationsprobleme auslösen kann. Es ist ein sich wiederholendes Verfahren, um unterschiedlich Fragen zu lösen. Hundehalter:innen können, indem sie andere Hunde anreden, mit anderen unbekanntem Sprecher:innen in Kontakt treten und eine entspannte Atmosphäre bewahren. Die Gespräche tragen ganz allgemein zur Bewahrung des positiven face-works bei und zum Entschärfen unerwünschter sprachlicher Handlungen. Durch das Prinzip der

indirekten Mehrfachadressierung wird das Haustier der Hauptrezipient, da die Sprecher:innen sich ihm zuwenden, ihn anschauen und ihn merkwürdigerweise ansprechen, sodass das Gegenüber (der/die Hundebesitzer:in) zum indirekt Angesprochenen wird, wodurch der Tierhalter Stellvertreterposition für das Tier einnimmt und dadurch zum Fortbestand des Kommunikationsflusses beiträgt. Durch die Gattung Gassigespräch (Torres Cajo/Bahlo 2016) tragen auch die rumänischen Hundehalter:innen zu der Konstruktion der kollektiven Identität bei. Es lassen sich typische gesellschaftliche Verfahrensweisen erkennen, die ein Inventar von Interaktionsmuster darstellen, die typisch für diese Gattung sind und sich ununterbrochen wiederholen. Die Gassigespräche können auch in der rumänischen Kultur als alltägliche Small-Talk-Gespräche bezeichnet werden. Sie sind selbstgesteuert, werden nicht immer mit Absicht in die Wege geleitet und inhaltlich miteinander verknüpft (vgl. Furchner 2009: 320ff). Die Gesprächsteilnehmer:innen möchten miteinander kommunizieren, jedoch ist keine deutliche Struktur erkennbar wie beispielsweise in einem Dialog vor Gericht. Sobald Hundeherr:innen und ihre Haustiere einander begegnen, beginnt ein Gespräch, das Eigenschaften des Small-Talks mit kleinen Abwandlungen aufweist. Durch die indirekte Mehrfachadressierung findet eine entspannte Interaktion statt, da Hunde gelobt und angelernt werden können, ohne dass die Herren sich ärgern oder beleidigt fühlen. Sowohl in der rumänischen als auch in der deutschen Kultur treten beim ersten Treffen beispielsweise keine Fragen über das Befinden der Teilnehmenden auf, da diese einander noch gar nicht kennen. Die Haustiere werden nicht nur als gleichgestellte Sozialpartner:innen aufgefasst, sondern sogar wie Kinder behandelt und angesprochen. Die Beziehung zu den Haustieren und die Art wie sie behandelt werden, hängt mit der Einflussnahme, die man auf sie hat, zusammen. Es können soziale, kulturelle, religiöse Faktoren und der eigene Lebensweg eine Rolle spielen. Sowohl in der deutschen als auch in der rumänischen Kultur treten die Gassigespräche zwischen den Hundehalter:innen auf. In Rumänien werden Hunde und Haustiere ganz allgemein nicht nur wie Familienmitglieder sondern auch wie Kinder behandelt und sogar wie diese angesprochen (mami).

Literatur

- Anderson, Gisle: *Are tag questions questions? Evidence from spoken data.*
Paper presented
at the 19th ICAME Conference. Belfast, 1998.
- Bahlo, Nils; Bücken, Jörg. „...sonst knallt's“: *Praktiken der kommunikativen Bearbeitung von Normverstößen und Sanktionen am Beispiel von*

- Konditionalformaten. Norm und Normalität.* Ed. Katharina Rosenberg/Rita Vallentin. Berlin: Logos. 2012. 125-141.
- Bergmann, Jörg. *Haustiere als kommunikative Ressourcen. Kultur und Alltag.* Ed. Hans-Georg Soeffner. Sonderband 6 der Zeitschrift Soziale Welt. Göttingen: Schwarz. 1988. 299-312.
- Brinker, Klaus/Sager, Sven F. *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung.* Berlin: Erich Schmidt Verlag. 2010.
- de Mello, Margo. *Animal and Society. An Introduction to Human-Animal Studies.* New York: Columbia University Press. 2013.
- Deppermann, Arnulf. „Ethnographische Gesprächsanalyse. Zu Nutzen und Notwendigkeit von Ethnographie für die Konversationsanalyse“ *Gesprächsforschung - Online Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, Ausgabe 1. 2000. 96-124.
- Esser, Hartmut. *Soziologie spezielle Grundlagen. Situationslogik und Handeln.* Band 1. Frankfurt [u.a.]: Campus-Verlag. 1999.
- Furchner, Ingrid. „Gespräche im Alltag - Alltag im Gespräch: Die Konversationsanalyse.“ *Arbeitsbuch Linguistik.* Ed. Horst M. Müller. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag. 2009. 306-328.
- Giddens, Anthony. *Soziologie.* Graz und Wien: Nausner & Nausner. 1995.
- Goffman, Erving. „Interaction Ritual. Essays on face-to-face behavior.” New York: *Doubleday.* 1967.
- Günthner, Susanne/Knoblach, Hubert. „Gattungsanalyse“. *Qualitative Methoden und Forschungsrichtungen in den Sozialwissenschaften.* Ed. Roland; Hitzler/Anne Honer, Opladen: Leska & Budrich (UTB). 1997. 218-308.
- Hagemann, Jörg. „Tag questions als Evidenzmarker. Formulierungsdynamik, sequenzielle Struktur und Funktionen redezuginterner tags.“ In: *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, Ausgabe 10. 2009. 145-176. [abrufbar unter www.gespraechsforschung-osz.de].
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.* 14. Aufl. Leipzig: Langenscheidt. Enzyklopädie. 1991.
- Hymes, Dell. “On Communicative Competence. Sociolinguistics.” Ed. Janet Pride/John Holmes (pp. Harmondsworth: Penguin Books. 269-285.
- Kendon, Adam. *Conducting interaction: Patterns of behavior in focused encounters.* Cambridge University Press. 1990.
- Knoblach, Hubert/Kotthoff, Helga. *Verbal Art across Cultures.* Tübingen: Narr. 2001.
- Kotthoff, Helga. *Spaß verstehen. Zur Pragmatik von konversationellem Humor.* Tübingen: Niemeyer. 1988.

- Kühn, Peter. *Mehrfachadressierung. Untersuchungen zur adressatenspezifischen Polyvalenz sprachlichen Handelns*. Tübingen: Niemeyer. 1995.
- Knobloch, Clemens. „»Item-based constructions« und paradigmatisierende Interaktion - Konstruktionsgrammatik in der Spracherwerbsforschung.“ *Konstruktionen in der Interaktion*. Ed. Susanne Günthner/Wolfgang Imo. Berlin: de Gruyter, 2006. 91-126.
- Malinowski, Bronislaw. “The Problem of Meaning in Primitive Languages.” *Dogs and their people: Pet-facilitated interaction in a public setting*. Ed. Dougals Robins M./Clinton R. Sanders/Spencer E. Cahill. *Journal of Contemporary Ethnography*. 20(1), 1991. 3–25.
- Mitchell, Robert W. *Controlling the Dog, Pretending to Have a Conversation, or Just Being Friendly? Influences of Sex and Familiarity on Americans' Talk to Dogs during Play*. *Interaction Studies: Social Behavior and Communication in Biological and Artificial Systems*, 5(1). 2004. 99-129.
- Rogers, John/Hart, Lynette/Boltz, Ronald. “The Role of Pets in Casual Conversations of Elderly Adults.” Eds. *Journal of Psychology* 133(3). 1993. 265-277.
- Sacks, Harvey/Schegloff, Emanuel/Jefferson, Gail. “A Simplest Systematics for the Organization of Turn Taking in Conversation.” *Language*, 50, 1974. 696-735.
- Schegloff, Emanuel/Sacks, Harvey. “Opening up closings.” *Semiotica* 8. 1973. 289-327.
- Schwitalla, Johannes. „Kommunikative Stilistik zweier sozialer Welten in Mannheim-Vogelstang.“ *Schriften des Instituts für deutsche Sprache* 4.4. Berlin/New York: de Gruyter. 1995.
- Stalnaker, Robert. “Common Ground”. *Linguistics and Philosophy* 25(5-6). 2002. 701-721.
- Tannen, Deborah. *Talking voices. Repetition, dialogue, and imagery in conversational discourse*. Cambridge: Cambridge University Press. 1989.
- Tannen, Deborah. “Talking the Dog: Framing Pets as Interactional Resources in Family Discourse.” *Research on Language and Social Interaction*, 37(4). 2004. 399-420.
- Torres Cajo/Bahlo. „Ach der ist ja süß...“ – Gassigespräche. Zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden kommunikativer Gattung(sfamili)en.“ *Sprache und soziale Ordnung*. Ed. Katja Arens/Sarah Torres Cajo. Studentische Beiträge zu sozialen Praktiken in der Interaktion. 2016.